

Markus Werner

Am Hang

In einer Bearbeitung für die Bühne

von RAINER HOFMANN und ANINA LA ROCHE

F 1121

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Am Hang (F 1121)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Premierenfassung Bern: 19. Januar 2006

Figuren:

Thomas Loos
Thomas Clarin
Zwei Kellnerinnen

VORSPIEL

Ein Salon im Hotel Bellevue. Im Hintergrund eine Terrasse, Türen zur Terrasse und zu anderen Sälen, Fenster. Die Zuschauer sitzen im Dreiviertelkreis um einige Tische und Stühle.

Abends.

Clarin spielt Klavier.

LOOS (*betritt den Raum, spricht einen Zuschauer an:*)

Ist Ihnen auch schon aufgefallen, dass uns, sobald wir in die Toilette eines Hotelzimmers treten, die sogenannten Hygienebeutel für Damensachen empfangen? Und kaum schaltet man den Fernsehapparat ein, sehen wir blühende Frauen, die sich dank dieser Damensachen selig am Meeresstrand tummeln und auch noch mit dem Handy telefonieren.

Loos setzt sich an einen freien Tisch. Er blickt aus dem Fenster.

1. SZENE: VORSPEISE

Clarin, der auf Loos aufmerksam wurde, geht zu ihm.

CLARIN

Welch ein Goldgelb, darf ich fragen, was Sie trinken?

LOOS

Entschuldigung, was haben Sie gefragt?

CLARIN

Ich will Sie nicht stören, ich habe nach dem Wein, den Sie trinken, gefragt.

LOOS

Es ist ein Weisswein.

CLARIN

Das sehe ich irgendwie.

LOOS

Wie bitte?

CLARIN

Können Sie mir Ihren Wein empfehlen?

Pause.

LOOS

Wir haben ihn immer als stimmig empfunden.

Clarín möchte Weisswein bestellen. Eine Kellnerin bringt ihn. Die Bedienung bringt im Laufe des Gesprächs eine Vorspeise.

CLARIN

Zum Wohl, mein Name ist Clarín.

LOOS

Freut mich.

Wie finden Sie ihn?

CLARIN

Den Wein?

LOOS

Nein, den Blick, den Ausblick.

CLARIN

Schön, gerade jetzt, wo die Sonne untergegangen ist und das Panorama gegenüber nur noch aus dunklen Blautönen besteht. Mir ist die Landschaft seit Jahren vertraut.

LOOS

Seit Jahren vertraut – das ist eine einnehmende Wendung, und was die Blautöne angeht: Sie sind nicht etwa Maler?

CLARIN

Nein. ich bin Jurist, Anwalt, und Sie?

LOOS

Sooo...

Pause.

CLARIN

Als ich im Stau am Gotthard stand, ist mir plötzlich eingefallen, dass ich vergessen habe, was Pfingsten bedeutet, ich meine, was an Pfingsten gefeiert wird, ist das nicht peinlich?

LOOS

Über Staumeldungen freue ich mich stets besonders herzlich, an Pfingsten aber züngeln Flammen.

CLARIN

Wo züngeln sie denn, die Flammen?

LOOS

Sie züngeln über den Häuptern der zwölf Apostel, und sie symbolisieren den Heiligen Geist, der fünfzig Tage nach Ostern über und in sie kommt, um sie im Wortsinn zu begeistern für ihr Wirken.

CLARIN

Alle Achtung, man könnte meinen, Sie seien Theologe.

LOOS

So. Und jetzt revidieren Sie die Meinung und halten mich für keinen Spinner?

CLARIN

Wie kommen Sie darauf?

LOOS

Die Augen, Herr Clarin, verraten vieles, und manchmal kann ich einem Satz anhören, wie der Redende denkt. Das geht recht mühelos, solange Blick und Ohr nicht abgerichtet sind aufs Nichtverweilen.

CLARIN

Und wie ist Ihr Name?

Pause.

LOOS

Loos, Loos mit zwei o. Wir sitzen auf dem trockenen, ich bestelle noch einen, sind Sie dabei?

CLARIN

Wohnen Sie hier im Bellevue?

LOOS

Ja, dort oben, zuoberst links, dort ist mein Wachturm, von dort kann ich hinübersehen, über die Bäume hinweg und über das Tal hinweg – und Sie, logieren Sie auch hier?

CLARIN

In Agra, ich habe in Agra ein kleines Ferienhaus.

LOOS

Und da erholen Sie sich über Pfingsten von Ihren Strapazen als Anwalt?

CLARIN

Nicht eigentlich. Es ist ein Arbeitsaufenthalt, ich will hier ungestört schreiben.

LOOS

Ein nettes Hobby. Wird's ein Roman?

CLARIN

Sie verstehen mich falsch. Es geht um berufliche Arbeit, um einen rechtshistorischen Aufsatz für eine Juristen-Zeitung zum Thema Ehe recht, vor allem Scheidungsrecht. Ich habe viel damit zu tun in meiner Anwaltspraxis, und so ergab sich nebenbei auch ein geschichtliches Interesse an der Materie.

LOOS

Jetzt gehn die Lichter an dort drüben.

Es muss ernüchternd sein, nicht wahr, sich ständig konfrontiert zu sehn mit Scheidungssachen. Bringt Sie das nicht in Versuchung, die Ehe für undurchführbar zu halten?

CLARIN

Versuchung ist nicht das richtige Wort, das richtige ist Gewissheit. Fast zwingend bin ich in Anbetracht von pausenloser Zweierpein genötigt, die Ehe als Irrweg zu sehn. Oder als glatte Überforderung der menschlichen Natur, die einfach zu schweifend ist, als dass sie sich auf Dauer zähmen lasse und auch nur die paar Regeln akzeptieren könne, die, würden sie befolgt, die Ehe vielleicht möglich machen. Es spottet jeder Beschreibung, was sich Paare in Scheidung antun, sei es in Fortsetzung dessen, was sie sich während der Ehe schon angetan haben, sei es in der Entwertung einstigen Glücks. Das Verrückteste aber ist, dass sich die Leute, obwohl bereits jede zweite Ehe geschieden wird, von der Heiraterei nicht abhalten lassen. Und als noch verrückter muss der Umstand gelten, dass es sich bei über zwanzig Prozent der Eheschließungen um Wiederverheiratungen handelt-

LOOS

Sie sind also Junggeselle.

CLARIN

Ein überzeugter, wie Sie gemerkt haben dürften.

LOOS

Wissen Sie, Ihre Statistiken sind mir nicht unbekannt. Ich weiss sogar, dass in jedem Ehebett zwei Millionen Staubmilben toben, und einer noch verstörenderen Untersuchung habe ich entnommen, daß deutsche Paare nach sechs Ehejahren im Schnitt noch neun Minuten täglich miteinander reden und amerikanische vier Komma zwei.

CLARIN

Eben, eben.

LOOS

Und nun frage ich Sie, ob dieser Befund Rückschlüsse auf die menschliche Natur zulässt oder vielleicht doch eher und unter anderem aufs abendliche Fernsehritual.

CLARIN

Es ist nicht so – ich höre es oft als Anwalt –, dass man nicht redet, weil man fernsieht, nein, man sieht fern, weil es nichts mehr zu reden gibt, weil man sich nichts mehr zu

sagen hat, schon gar nichts Neues oder Spannendes, „es hat sich totgelaufen“: das ist die Wendung, die ich am häufigsten höre, und daraus schließe ich, daß sich die menschliche Natur nach Abwechslung und Farbe sehnt und sich nicht an Gewohnheit gewöhnt.

LOOS

Mir ist sie Heimat gewesen.

CLARIN

Wer? Die Ehe?

LOOS

Nickt

CLARIN

Gewesen?

Loos schweigt.

CLARIN

Verwitwet?

LOOS

Zum Wohl.

CLARIN

Zum Wohl, Herr Loos, ich wollte Ihnen nicht zu nahe treten, ich weiss natürlich, daß es auch glückliche Ehen gibt.

LOOS

Das interessiert mich nicht.

CLARIN

Verzeihung, ich dachte, das ist unser Thema.

LOOS

Es ist schon kurios. Je herrischer der Zeitgeist in unsere Seelen sickert und unser Verhalten bestimmt, um so bornierter beruft man sich auf die Natur des Menschen. Man könnte meinen, es handle sich dabei um Heimweh, weil unsere Natur ja längst verkümmert ist, und nicht um einen Trick, der dazu dient, uns zu entlasten: alles genetisch bedingt, alles entschuldigt.

CLARIN

Sie glauben doch wohl nicht, daß ich Jurist geworden wäre, wenn ich Zurechnungsfähigkeit und also Schuld in Frage stellen würde. Nur ist es einfach so, dass ich mich wissenschaftlicher Erkenntnis nicht verschließen kann, und diese zeigt einwandfrei, wie wenig Freiraum uns die Gene lassen.

LOOS

Wie kommt es, dass die Menschen glücklich vor dem Fernseher sitzen, Abend für Abend, süchtig nach dem Immergleichen, nach ihren Serien zum Beispiel, nach ihren Quizsendungen und so fort, deren Beliebtheit offenbar darin besteht, dass sie das Immergleiche unablässig repetieren. Wie lässt es sich erklären, dass sich der Wunsch nach ödester Gleichförmigkeit nur vor dem Bildschirm regt, nicht aber im restlichen Ehealltag. Kaum nämlich hat man sich aus dem Fernsehsessel erhoben, denkt man schon an Scheidung, nur weil der Partner sich die Zähne so wie gestern putzt und anschließend gurgelt wie immer. Wonach, Herr Clarin, steht unserer Natur nun eigentlich der Sinn?

Pause

Ist Ihnen nicht gut?

CLARIN

Doch. Ich bin mir nur Sekunden lang so vorgekommen wie früher, als ich vom Lehrer geprüft worden bin.

LOOS

Um Gottes willen, das tut mir leid: Nichts liegt mir ferner, als den Lehrer zu spielen. Ich habe aus ehrlicher Neugier gefragt. Sie sind ein junger Mann mit einem anderen Horizont, mit einem anderen Wissen. Ich aber bin ein älterer Herr und nicht frei von Verhärtungstendenzen, weshalb ich mich höllisch bemühen muß, ein bisschen belehrbar zu bleiben.

CLARIN

Kann es sein, dass Sie einer jener geknickten Idealisten sind, die es der Welt verargen, dass sie sich nicht um Ihre Träume schert? Hassen Sie die Wirklichkeit lieber, als Ihre Vorstellung davon zu revidieren? Dabei haben Sie doch nichts gegen sie vorzubringen, als das Vorhandensein von Handys und Hygienebeuteln, und die Reklame für das, was in den Beuteln landet. Sie sind ein Wichtigtuer.

LOOS

Wo soll ich beginnen?-

Es wäre jetzt ein Donnerwort am Platz, wie Sie es von mir erwarten. Ein originelles und universelles. Es fällt mir leider nicht ein. Und auf die Beutel komme ich auch nicht zurück. Und auf die Ausschlichtung von Körpersäften auch nicht. Vermarktet wird bekanntlich alles. Und der einzelne fühlt sich leer, sofern er noch fühlt; ein wenig überfordert und ziemlich sehr vereinzelt. Nun kommt das Segensreiche: Der Markt lässt seine Opfer nicht im Stich, er zeigt Verantwortung. Dem Leeren bietet er Unterhaltung an, dem Überforderten ein Antistressprogramm plus Ginsengkapseln und dem Einzelnen ein Handy. Ist das nicht rührend? Ich langweile Sie, nicht wahr?

CLARIN

Ich habe Fragen gestellt, um Antworten zu hören.

LOOS

Ich danke Ihnen. Ich bin ja, seit ich meine Frau vor einem runden Jahr verloren habe, nicht mehr gesprächig. Und wenn ich es doch einmal bin, so spüre ich, dass man mir nur noch aus Höflichkeit zuhört.

Ich habe früh und oft erlebt, wie meine Weggefährten zu Schmieröllieferanten jenes Rades wurden, dem sie in die Speichen greifen wollten. Als der einigermaßen gebändigte Markt ausser Rand und Band geriet und so etwas wie Menschenwürde als drolliges Relikt der krepierenden Linken begriff, da sassen viele Alterskameraden bereits in ihren Sesseln und machten mit und sagten sich: Nur wer sich ändert, bleibt sich treu.- Und doch, Herr Clarin, gibt es Hoffnung. Ich habe neuerdings in einem Wirtschaftsblatt gelesen, dass sich gelebte Menschlichkeit am Arbeitsplatz und überhaupt empfehle. Es bahnt sich also, habe ich gedacht, eine neue Menschlichkeit an. Doch dann habe ich weitergelesen. Sie zahle sich aus, die Menschlichkeit, hiess es, sie bringe Wettbewerbsvorteile, sie steigere die Produktivität, und Sie, Herr Clarin (*lauter werdend*) Sie unterstellen mir, dass ich die Welt aufgrund von Hygienebeuteln hasse.

Entschuldigen Sie. Ich betrachte die Geschichte übrigens durchaus nicht als Verfallsgeschichte. Allerdings auch nicht als Heilsgeschichte. Es ist wie mit der Maul- und Klauenseuche: kaum scheint sie ausgestorben, beginnt der Rinderwahnsinn. Die Summe der Übel bleibt sich ungefähr gleich. Auf hohem Niveau trostlos. Doch dank der globalen Kanonaden stürzt sich fast jede Frau praktisch über Nacht in eine phosphoreszierende Radlerhose. Oder in Dreiviertelleggings mit Raubkatzendruck.

CLARIN

Hat Ihre Frau je Radlerhose oder Leggings getragen?

LOOS

Nein.

CLARIN

Sehen Sie. Das ist es, was mich stört. Ihr Urteil ist immer pauschal. Sie sehen nur noch Schlechtes auf Erden. Gibt es für Sie auch etwas Helles und Schönes?

LOOS

Und ob, Herr Clarin, und ob. Zum Beispiel die Musik.
Erzählen Sie ein wenig von sich, Ihrem Junggesellentum.

CLARIN

Wie gesagt, ich bin kein Junggeselle wider Willen. Es ist für mich undenkbar, auf Unabhängigkeit und Selbstbestimmung zu verzichten. Ausserdem kann man als Ungebundener die Freuden, die das Leben bietet, viel unbekümmerter geniessen.

LOOS

Haben Sie nicht Angst zu stolpern vor lauter Unbekümmertheit?

CLARIN

Man kann das Unglück auch herbeifürchten. Nicht dass es das Unglück nicht gibt, das uns als Blitz aus blauem Himmel trifft.

Loos notiert etwas in sein Heft.

CLARIN

Wer sich in ständiger Angst zu stolpern fortbewegt, der stolpert garantiert.

LOOS

Es ist was dran, immer habe ich Angst gehabt, meine Frau zu verlieren. Und eines Tages habe ich sie verloren. Und trotzdem war's ein Blitz aus heiterem Himmel.

CLARIN

Das tut mir leid.- Wann ist sie gestorben?

LOOS

Später vielleicht. Aber erzählen Sie weiter.

CLARIN

Den Vorwurf, ich scheue Verantwortung, muss ich von mir weisen. Er kommt auch nur von jenen, die unter ihr ächzen.

LOOS

Sie stehen hier nicht vor Gericht.

CLARIN

Natürlich kommt es manchmal zu Tränen, wenn ich einer Frau gegenüber, die mehr erwartet, als ich investieren kann, ehrlich bin und ihr die Trennung nahelege. Solche Tränen sind Petitessen im Vergleich zum Ehe-Elend. Meistens ist die Sache ja auch bald verschmerzt. Ich habe mich heute, hier, an eine Freundin erinnert, mit der ich hier vor längerem zum letzten Mal zusammengewesen bin. Auch für sie ist keine Welt eingestürzt. Eine lockere Beziehung verhindert Tragödien und bietet Schutz vor einem traurigen und herkömmliche Paare selten verschonenden Schicksal.

Clarín trinkt.

LOOS

Nämlich?

CLARIN

Ich rede von der ehelichen Stufenleiter, die vom Begehren über das Mögen über die liebe Gewohnheit über die Lustlosigkeit hinabführt bis zur Abneigung. Womöglich bis zum Hass. Und dann kommt die Stunde der diplomierten oder undiplomierten Berater, ein durchsichtiges Negligé oder ein verzweifelter Tanga sorgen für ein paar letzte Funken, und dann kommt die Stunde des Anwalts.

LOOS

Warum so hitzig? Niemand behauptet das Gegenteil. Die Ehe entspricht nur wenigen und überfordert die meisten. Ich möchte Sie einzig bitten, das Wort "investieren" nicht zu verwenden, wenn Sie von Beziehungen reden.

Eigentlich beneide ich Sie, dass Sie so ein zaudernder Investor sind. Aber was wirft ein Sparheft schon ab? Eine Reise von Bern nach Köniz, wo man doch die Welt umsegeln könnte.

CLARIN

Ich weiss auch, über Gefühle haben wir keine Verfügungsgewalt. Aber muss ich, nur weil keine Weltumseglung zu winken scheint, auf Landpartien verzichten?

LOOS

Ja, sehen Sie? Vorher hat alles sehr vorsätzlich geklungen, als hätten Sie alles im Griff. Jetzt klingt es menschlicher. Ich will Sie auch nicht fragen, ob es bei ein paar Tränen bleiben würde, wenn Sie an eine Frau gerieten, die Sie blind und verbindlich liebt? Aber glauben Sie mir, aus mir spricht auch ein wenig der Neid. Etwas in mir hegt Sympathie für den flüchtigen Eros. Nur ich bin zu schwer dafür. Nicht einmal jetzt, wo ich allein und scheinbar frei bin, traue ich ihn mir zu.

Pause.

Entschuldigen Sie, der Wein.
Zu zahm. (*laut:*) Zu zahm!

Loos verlässt den Raum.

Loos kommt zurück.

LOOS

Mag sein, dass man auf der obersten Sprosse beginnt, knapp unterhalb des siebenten Himmels. Mag sein, dass man auf der untersten Sprosse endet, knapp oberhalb des Höllenfeuers. Aber auf dieser Leiter herrscht reger Betrieb. Kein geordneter Einbahnverkehr mit Zielort Hölle. Beide Teile steigen auf und ab, kreuzen sich. Im Glücksfall dauert das dynamische Geschehen auf dieser Leiter lebenslang. Im Extremfall wird man sogar die Erfahrung machen, dass Hass nicht töten muss. Im Gegenteil. Wie wäre es mit Kaninchen?

CLARIN

Gern. Aber was heisst "im Gegenteil"?

LOOS (*zeigt ihm Zeichnung im Heft*)
Was ist das?

CLARIN

Eine Acht? Eine Sanduhr?

LOOS

Es ist die Figur meiner Frau! Zwei filetto di coniglio!!
Ich habe etwas sagen wollen, was Sie nicht verstehen. Nicht einmal ich verstehe es. Es kann nämlich geschehen, dass man erst richtig lieben kann, was man gehasst hat.

Pause.

CLARIN

Sie hassen die Welt, nicht wahr?

LOOS

Von ganzem Herzen.

CLARIN

Dann bin ich beruhigt. Wissen Sie, es hat mir neulich jemand erklärt, dass Hass eine Vorbedingung der Liebe sein kann.

Loos lacht.

LOOS

Ich liebe die Erinnerung an meine Frau. An das Zusammensein mit ihr. An einzelne Stunden, Gebärden, Sätze, nur geht auch das nicht ohne Pein. Und nun möchten Sie also noch wissen, wie und warum ich es aushalte hier. Sie hätten auch plump fragen können, ob es für unsereins nicht sinnvoll wäre, die Selbstbeseitigung zu planen. Was mich angeht, ich zaudere. Es wäre unverantwortlich, meine geliebte Frau allein zu lassen, sie ungeschützt dem Schrecklichen preiszugeben.

CLARIN

Jetzt müssen Sie mir helfen. Ist Ihre Frau denn nicht gestorben?

LOOS

Gestorben wohl. Aber gleichsam nicht richtig begraben. Ich habe sagen wollen: Wer liebt sie, wenn ich nicht mehr bin? Wer erinnert sich ihrer dann noch? Wer ehrt ihr Andenken in einer gedächtnislosen Zeit? Verstehen Sie jetzt? Nur wenn ich lebe, ist sie aufgehoben.

CLARIN

Ja, ich verstehe. Es kommt mir vor, als sei für Sie das bloße Akzeptieren des Verlusts schon Treulosigkeit. Das muss Sie doch lähmen. Das bedeutet doch Stillstand. Sie haben ein Recht auf Ihr eigenes Leben mit allem, was dazugehört.

LOOS

Frische Himbeeren!

CLARIN

Sie möchten jetzt Himbeeren?

LOOS

Dort drüben, im Speisesaal des Kurhotels in Cademario, hat man die Henkersmahlzeit eingenommen. Und meine Frau hat auf dem Menüplan gesehen, dass es zum Dessert Himbeeren gab. Und da wir etwas spät dran waren, ist sie in grosser Angst gewesen, daß die Himbeeren ausgehen könnten, bevor wir mit der Hauptspeise fertig sein würden. Und obwohl ich gespürt habe, dass dies ein Unglück für sie wäre und dass sie

von mir erwartete, es abzuwenden, hielt ich das Problem nicht für lösbar. Da hat sie mir vorgeführt, wie unnützlich ich war. Die frischen Himbeeren, hat sie zum Kellner gesagt, wünsche sie sofort serviert, als Vorspeise sozusagen. So praktisch ist sie gewesen, so gern hat sie gelebt und Himbeeren gegessen.

CLARIN

Und warum Henkersmahlzeit?

LOOS

Weil es die letzte war, Sie glauben nicht, wie ich sie manchmal dafür hasse, dass sie mir einfach erlosch. Nach zwölf Jahren Ehe, Liebesjahren alles in allem, löst sie sich auf, stiehlt sich davon, macht mich zum Hinterbliebenen auf diesem grausigen Planeten, und dabei war sie auf dem besten Weg zu genesen. Der Tumor war ja herausoperiert, Metastasen hatte sie keine. Unter dem Kopftuch wuchs das blonde Haar, das wegen des Eingriffs hatte entfernt werden müssen, mit grosser Schnelligkeit nach.

CLARIN

Was ist geschehen?

LOOS

Im Augenblick kann ich nicht sprechen darüber.-

CLARIN

Die Freundin, mit der ich einmal hier gegessen habe, war auch Gast in Cademario.

LOOS

Ich kann nicht sprechen darüber. Ich habe ohnehin zuviel geredet. Warum malträtiere ich einen fremden Menschen mit meinen Innendingen? Noch einen halben?

CLARIN

Wie komme ich später die Kurven hoch nach Agra.

LOOS

Zu Fuss. Das macht Sie nüchtern und lüftet den Kopf. Und morgen sitzen Sie frisch am Tisch und schreiben - worüber? Worüber? Es ist mir entfallen.

CLARIN

Es ist auch nicht wichtig.

LOOS

Worüber?

CLARIN

Das Scheidungsrecht von der Helvetik bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts.

LOOS

Ein kleiner Spaziergang?

CLARIN
Ein kleiner Spaziergang.

2. SZENE ERSTER SPAZIERGANG

Es ist Nacht. Die Szene gleicht eher einer Komposition aus Text, Musik, Ton, Licht, Unwetter, Bewegung.

Langsam wird das Licht dunkel. Sternenhimmel, ein Mond. Grillen zirpen. Die beiden gehen einen schmalen Waldweg entlang. Sie haben Mühe, den Weg zu finden.

LOOS

Was meine Frau einmal geliebt hat, ist für mich irgendwie unantastbar.

CLARIN

Und wenn sie einmal einen Gartenzwerg heimgebracht hätte?

Pause. Sie betrachten fasziniert den Himmel

LOOS

Meine Frau hat Hesse geliebt, wahrscheinlich, weil sie immer ein wenig auf der Suche war, und für Suchende ist Hesse ja eine feine Adresse. Sogar von seinem Regenschirm war sie förmlich ergriffen.

CLARIN

Was war so beeindruckend an ihm?

Es beginnt sehr sehr langsam zu regnen, einzelne grosse schwere Tropfen fallen.

LOOS

„Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe / Bereit zum Abschied sein und Neubeginne.“
Was denken Sie?

CLARIN

Ach, ich habe mich zu erinnern versucht, wann genau ich mit der Freundin, von der ich Ihnen erzählte, Schluss gemacht habe.

Der Regen wird stärker.

LOOS

Ja, es dürfte für Sie kein leichtes sein, die Übersicht zu behalten. Ist es wichtig?

Die beiden schützen sich unter einem Mantel vor dem Regen.

CLARIN

Überhaupt nicht, es ist mir nur plötzlich eingefallen, dass diese Freundin, die ja auch Kurgast in Cademario war, Ihrer Frau begegnet sein könnte, falls sich die beiden zur gleichen Zeit dort aufgehalten hätten.

LOOS

Meine Frau war nur fünf Tage lang dort, bis zum elften Juni vergangenen Jahres, falls Ihnen das weiterhilft.

CLARIN

Das heisst bis heute vor einem Jahr.

LOOS

Ja, am Pfingstsonntag jährt sich das Unglück.

Jeder sucht sich einen Baum zum Pinkeln.

CLARIN

Summt das Lied „O wie schön ist deine Welt“ von Schubert. Loos packt Clarin.

LOOS

„O wie schön ist deine Welt“, ein Schubertlied. Ein Lieblingslied meiner Frau.

CLARIN

Sie sehen die Welt ja anders.

LOOS

Man hat sich harmonisch ergänzt.

CLARIN

Ist diese Harmonie denn nie durch Streit getrübt worden?

LOOS

Selten, das letzte Mal, als es um Gurkengläser ging.

Dumpfes Donnerrollen.

CLARIN

Um Gurkengläser?

LOOS ist durch sein Erinnern sehr getroffen. Das Gewitter intensiviert sich während der folgenden Erzählung.

Um leere Essiggurkengläser. Im Paketfach, das früher Milchfach hiess, im Paketfach unseres Briefkastens stand eines Tages ein leeres Gurkenglas. Am übernächsten Tag ein zweites. Zuerst empfand ich die Gläser als eine Art scherzhaften Gruss. Nach einem Monat aber, als ich bereits ein Dutzend entsorgt hatte, wurde ich ungehalten. Nach weiteren zwei Monaten kicherte meine Frau noch immer und nannte das Problem ein nichtiges, während ich es erdulden musste, dass diese Gurkengläser in meine Träume eindrangten. Nachts stand ich manchmal in der
lichtlosen
Küche, von wo aus ich den Tatort überwachen konnte. Allein, der Urheber zeigte sich
nie. Es ist

genug, sagte ich nach dem sechzigsten Glas, ich gehe zur Polizei, bevor ich wahnsinnig werde.

Weißt du, was du bist, fragte meine Frau, und ihre Augen verrieten Momente lang Unmut, wenn nicht Verachtung. Ein Bünzli bist du.

Ein letzter grosser Donnerschlag Loos ist sehr bewegt. Betretenes Schweigen.

CLARIN

Musste der Täter Ihr Grundstück betreten oder steht ihr Briefkasten am Strassenrand?

LOOS

Meine Frau stellte eines Abends ein Glas mit Gurken ins Paketfach. Der Täter kam nie wieder.

CLARIN

Sie hatten eine kluge Frau.

Gewitter und Regen enden. Die Grillen zirpen wieder.

LOOS

Ja, sie war lebensklug. Im Unterschied zu mir. Vor allem aber war sie sanft. Es kam nur selten

zu lauten Worten. Und nur einmal zu einem so bösen wie Bünzli. Entschuldigen Sie. Gehen Sie schon mal rein. Ich komme gleich nach.

Clarín geht wieder in den Salon, setzt sich. Loos kommt bald nach.

3. SZENE: DAS HAUPTGERICHT: FILETTO DI CONIGLIO

Loos kommt wieder dazu.

LOOS

Ich bin in spielerischer Laune, weiss Gott warum. Wie geht es Ihnen?

CLARIN

Ich sollte schreiben.

Loos bestellt mehr Weisswein.

LOOS

Alles, was der Verlangsamung dient, auch ein langes Abendessen, kommt der Volksgesundheit zugute.

CLARIN

Sie tun mir zuviel der Ehre an, diesen Abend als Ausdruck zivilen Ungehorsams zu deuten.

LOOS

Mein Hang zu Übertreibungen ist mir bewusst. Meine Frau hat mich oft darauf hingewiesen. Übertreibungen und Wiederholungen. Ich kann nicht versprechen, es zu lassen. Die Höflichkeit gebietet es mir, mich zurückzuziehen.

CLARIN

Ich hatte mich auf unser weiteres Gespräch gefreut.

LOOS

Wirklich?

CLARIN

Was Sie als Zumutung empfinden, stört mich nicht im geringsten.

LOOS

Sie nannten mich Wichtigtuer.

CLARIN

Dulden Sie keine Einwände?

LOOS

Ich lechze nach Widerspruch.

CLARIN

Sie haben vorhin erklärt, Sie seien kein Geschichtspessimist. Sie sagten, vielmehr bleibe die Summe der Übel in etwa konstant. Jede Zeit bringe ihre Würstchen hervor und jede Gesellschaft ihr seelisches Elend...

LOOS

Und weil das immer so war, soll man die Klappe halten, nicht wahr? Vor allem dann, wenn man zur Problematik nichts Nagelneues beizutragen hat.

CLARIN

Durchaus nicht. Darf ich noch ausreden?

LOOS

Entschuldigung.

CLARIN

Ich möchte Sie an eine Zeit erinnern, die ich nur vom Hörensagen kenne. Die offenbar muffige Zeit der fünfziger und sechziger Jahre. Soziale Kontrolle und Repression allenthalben. Und eine Pädagogik, die ohrfeigend nur das Beste wollte: die Austreibung des Selbstwertgefühls. Ich frage Sie: Stimmt meine Einschätzung?

LOOS

Sie könnte von mir sein.

CLARIN

Es war die reine Überforderungsgesellschaft. Dann kam der frische Wind. Die Haare wurden länger und die Röcke kürzer. Gelockerte und erweiterte Wertvorstellungen ermöglichten neue Lebensformen, so viel Freiheit und Spielraum wie noch nie. Doch Sie sind der Ansicht, der heutige Mensch sei überforderter und seelisch bedrückter denn je. Weil er das Tempo der Veränderungen nicht verkraftete.

LOOS

Ich könnte nun sagen, es stehe im Ermessen jedes Einzelnen, die Übel zu bewerten, wie er wolle. Da wären wir uns einig. Aber Sie fragen nicht nach dem Preis. Versetzen Sie sich in die Lage einer Frau von 1950, die vor dem Kleiderschrank steht. Hier hängen zwei, drei Sachen für den Werktag sowie ein Sonntagskleid. Sie zaudert kaum, ihr Griff ist sicher. Die Frau von heute aber steht eine halbe Stunde lang vor ihrem übervollen Schrank. Ein leichter Schwindel sucht sie heim. Sie empfindet jeden Griff als Mißgriff und kommt gewöhnlich zum Schluss, sie habe nichts anzuziehen. Gut. Über diese Art Not darf man lächeln. Nun hat die Frau aber Kinder, die zu erziehen sind. Nach welchen Normen? Mit welchen Methoden? Auf welche Ziele hin? Das Angebot ist breit und widersprüchlich und von beschränkter Gültigkeit. Kennen Sie Eltern, die nicht aufs tiefste verunsichert wären? Kennen Sie eine Mutter, die nicht das Gefühl hat, fast alles falsch zu machen oder, rückblickend, falsch gemacht zu haben? Schaut euch ihre Früchte an: lauter Verhaltensgestörte, lauter labile, schwankende, orientierungslose Daseinszapper und -surfer. Ich halte nichts für trauriger und für gefährlicher als das Brüllen der Freigelassenen nach Orientierung und Halt – womöglich nach der Peitsche. Besonders lecker ist das Kaninchenfilet.

CLARIN

Ist das ein Ablenkungsmanöver oder nehmen Sie mich nicht ernst?